



Ein Zahntechniker bearbeitet die Aufstellung für eine Ästhetikanprobe. Dabei wird ein Gipsmodell in einen Artex-Artikulator gespannt, welcher die Kieferbewegung eines Patienten simuliert. Foto: Kimmel Zahntechnik

„Lohn ist nicht alles“

Zahntechnik Wie deutsche Zahntechniker ihrem Ruf als Niedrigvergüteter trotzen und Billiganbietern aus dem Ausland Paroli bieten können, erklären Andreas Kimmel und Franz-Josef Noll vom Koblenzer Unternehmen Kimmel Zahntechnik.

Kimmel Zahntechnik in Koblenz steuert auf sein 100-jähriges Bestehen zu. Gegründet im Jahr 1925, wird der Traditionsbetrieb heute von Andreas Kimmel (48) und Franz Josef Noll (62) geleitet.

Meine Herren, welche Veränderung war in den vergangenen Jahren und Jahrzehnten maßgeblich für Ihre Branche?

Noll: Die Etablierung von Billiglohnländern, die 2005 begann, als Krankenkassen den Zahnersatz nicht mehr komplett bezuschussten. Da Zahnersatz von da an mit Zuzahlungen verbunden war, konnten Auslandsanbieter in den Markt eintreten. Deutsche Zahntechniker mussten sich überlegen, wie sie den Fertigungsprozess günstiger gestalten – und zwar nicht durch Lohnsenkungen. Unser Betrieb hat 1998 begonnen, die Produktion umzustellen: Durch

unsere selbst entwickelte SympaDent-Produktlinie konnten wir günstigen Zahnersatz „Made in Germany“ anbieten – und unseren Kunden- und Mitarbeiterstamm langfristig halten und ausbauen.

Worin sehen Sie Chancen für deutsche Zahntechnikbetriebe?

Kimmel: Viel Potenzial steckt in der computergestützten Fertigung – ein Weg, den wir schon in den 90er-Jahren eingeschlagen haben, beispielsweise durch CAD-Technik. Zudem in gut ausgebildeten Zahntechnikern, denn handwerkliches Können bildet auch in der digitalen Fertigung die Grundlage für höchstmögliche Qualität. Eine Stärke unseres Handwerks liegt zudem in exzellenten, innovativen Produkten. Bei uns ist dies etwa die DesignDent-Produktlinie für ästhetischen Zahnersatz. Unser Ziel hierbei: Zahntechnische Arbeit soll sich nach dem Vorbild der Natur in die Zahnreihe eingliedern. Die Nachfrage nach diesen Produkten gibt uns bisher recht.

Und mit welchen

Risiken müssen Sie klarkommen?

Noll: Das größte Risiko für die deutsche Zahntechnik liegt meines Erachtens in der kontinuierlichen Abwanderung von qualifizierten Fachkräften in andere Berufe. Für diese Entwicklung ist der „Auslandszahnersatz“ mitverantwortlich. Wir wirken dem durch Qualität und Service entgegen – und durch Investitionen in den zahntechnischen Nachwuchs. Wir bei Kimmel bilden jedes Jahr zwei bis drei Auszubildende aus und beschäftigen Zahntechniker aus ganz Europa. Wir integrieren Menschen mit Behinderung genauso wie Migranten. Derzeit absolviert ein Geflüchteter ein Praktikum, im Sommer beginnt er seine Ausbildung bei uns. So stellen wir uns der veränderten Lage auf dem Arbeitsmarkt; bisher hat es sich bewährt.

Welche neuen Geschäftsmodelle sehen Sie für die Zahntechnik unter dem Stichwort Handwerk 4.0?

Kimmel: Dank der Digitalisierung konnten wir beispielsweise mehrere Filialen mit Vor-Ort-Service etablieren. Diese können durch moderne Vernetzung jederzeit auf das Know-how der Koblenzer Zentrale zurückgreifen – und dadurch besseren Kundenservice bieten. Von einst etwa 60 Mitarbeitern im Jahr 2009 wuchs unsere Unternehmensgruppe dadurch auf mehr als 100 Mitarbeiter. Und dank digitaler Technik können wir ein attraktives Preis-Leistungs-Verhältnis bieten. Bei uns arbeiten etwa zehn Mitarbeiter hauptsächlich an digital hergestelltem Zahnersatz. Im Herbst beginnen wir zudem mit der Fertigung mittels 3-D-Druck-Verfahren. Das eröffnet uns einen zusätzlichen Weg, Qualitäts-Zahnersatz preiswert anzubieten.

Inwiefern sind Zahntechnikprodukte aus dem Ausland für Ihre Branche eine konkrete Gefahr?

Kimmel: In Deutschland garantiert das Medizinproduktegesetz allen Beteiligten letztlich hochwertige, geprüfte Produkte. Nichtsdestotrotz: Der Auslandszahnersatz und auch die Unternehmen der Industrie sind starke Wettbewerber. Der Einsatz von immer besseren Materialien setzt uns Grenzen in der Preisgestaltung – Qualität hat eben ihren Preis. Kunden und Patienten müssen wissen, dass Labore in der Region einfach mehr leisten, was Qualität, Service und Garantie angeht. Schließlich soll Zahnersatz viele Jahre halten – und bei Reparaturfragen sollte der Ansprechpartner auch vor Ort sein und nicht etwa im Ausland.

Die Zahntechnikervergütung – vor allem in der Ausbildung – gilt nicht gerade als üppig. Mit welchen Maßnahmen können Unternehmen wie Ihres sicherstellen, dass junge Fachkräfte sich für den Beruf begeistern?

Noll: Das ist ein zweischneidiges Schwert: Einerseits muss ein gut ausgebildeter Zahntechniker eine Familie ernähren können, andererseits konkurriert er mit Zahntechnikern in Fernost, die sehr wenig verdienen. Das hat dazu geführt, dass die Gehälter in der Zahntechnik heute weniger attraktiv sind. Wir versuchen, den Markt für unser Unternehmen so zu gestalten, dass wir eine gewisse Marktstellung erreichen. So können wir die Preise unserer Produkte rechtfertigen – und unseren Mitarbeitern angemessene Löhne zahlen.

Kimmel: Außerdem ist Entlohnung nicht alles. „Young professionals“ haben einen völlig anderen Zugang zu digitalen Medien als die Zahntechniker vor 20 Jahren. Sie wollen nicht nur mit ihren Händen, sondern auch digital arbeiten. Diese Möglichkeit bietet die moderne Zahntechnik.

Dies führt teilweise auch zu einer Akademisierung des Berufs, was dem Trend der an die Hochschule strebenden jungen Menschen entgegenkommt. Deshalb sehe ich unseren Beruf weiterhin als eine attraktive und spannende Profession, die auch in Jahrzehnten ihre Reize behalten und von gut ausgebildeten Fachkräften leben wird.

ZUM UNTERNEHMEN

Name: Kimmel Zahntechnik GmbH

Gegründet: 1925 (ZLC, Zahntechnisches Laboratorium Coblenz)

Gründer: Fritz Kimmel, Paul Heitger

Geschäftsführer: Andreas Kimmel, Franz-Josef Noll

Standorte: Koblenz, Bad Kreuznach, Sankt Sebastian, Andernach, Troisdorf (Z-ART GmbH)

Mitarbeiter: 106

Umsatz (2016): 6,1 Millionen Euro

Investitionen: 250 000 Euro

Weitere Informationen:
www.kimmel-zahntechnik.de

ATTRAKTIVER ARBEITGEBER

Kimmel Zahntechnik wurde in den vergangenen Jahren mit verschiedenen Preisen ausgezeichnet, etwa als **Best-Practice-Unternehmen für innovative Fachkräftesicherung** vom rheinland-pfälzischen Wirtschaftsministerium, dem **Top-Job-Arbeitgeber** und dem **Top-100-Qualitätsiegel für den deutschen Mittelstand**. Die Gründe laut Andreas Kimmel: Bereits Nachwuchskräfte verdienen mehr als es die übliche Lehrlingsvergütung vorsieht. Ferner biete die Firma allen Mitarbeitern flexible Arbeitszeiten, überdurchschnittliche Sozialleistungen, die Teilnahme an betrieblichen Gesundheitsangeboten, Vorsorge- und Entgeltoptimierungsangebote, Fort- und Weiterbildungen und die Möglichkeit eines dualen Studiums. All das trage zu einem guten Betriebsklima bei, was zu einer niedrigen Fluktuationsrate führe.



Die Geschäftsführer von Kimmel Zahntechnik: Andreas Kimmel (links) und Franz-Josef Noll

Foto: Kimmel Zahntechnik